

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 2 — Nummer 35 — 29. August 1937

Heldengeist durch Gotteskraft

Heldengeist durch Gotteskraft In der Gartenlaube des gräflichen Schlosses sitzen, Hand in Hand geborgen, der Statthalter von Galizien, Gras Polocki unb. seine edle Gemahlin Eleonore. Einem kleinen Paradies war heute abend der Garten zu vergleichen. Langsam und feierlich zog der Mond herauf. Die Sterne funkelten, als ob sie alle der beiden Gatten Eheglück besiegeln helfen wollten. In der Ferne schlug die Nachtigall ihre Liebesmelodie. Die Gräfin schlang ihre Arme um ihren Gemahl. Niemand auf der Welt sollte je sie zu trennen vermögen. Tausend zarte Bande der Liebe verbanden ja die beiden. 3mm er wieder versicherte die Gräfin: "Eduard, ich habe Dich so lieb, so lieb." Ein heißer Kuß auf ihre reine weiße Stirne war die Antwort des Grafen. — Lange noch lustwandeln die Glücklichen zwischen den schwellen den Rosen, die ihren zarten Blumcnatem entboten. Die nahe Stadtuhr kündete die Mitternacht an, bis sie endlich die Ruhestätte aufsuchten. * Drei Monate später. Eine furchtbare Schreckensnachricht durchheilt die Stadt. Der Statthalter ist einem ruchlosen Verbrechen zum Opfer gefallen. Ein junger Student hat in unseliger Verblendung die totbringende Kugel auf den Grafen gerichtet und ihn mitten ins Herz getroffen Zwischen Hügeln von duftenden Blumen liegt des Grafen irdische Hülle aufgebahrt. Die Gräfin, Icidummauert, völlig gebrochen, vor dem Leichnam auf den Knien. Sie kann es nicht fassen, daß dieser Mund sich nicht mehr öffnen soll, ihren Namen zu rufen, daß diese wächsernen Hände nicht mehr die ihrigen umfassen sollen. In ihrem schmerzvollen Herzen will es wie galliger Haß gegen den aufsteigen, der ihr blühendes Eheglück so grausam zerschlagen. Immer wieder raunt der Versucher chr ins Ohr: "Haß, haß ihn, den Zerstörer Deines Lebensglückes!" Da fällt ihr Blick aus den

Gekreuzigten zu Häupten des Sarges. Gräfin Eleonore zählte von jeher zu den treuen Jüngern des Heilands. Es war, als ginge vom Kreuze aus eine Gnadenquelle von Kraft in ihr Inneres. Und während ihre Seele verblüdete, kommt's glaubensstark über ihre bleichen Lippen: "Vater, verzeihe ihm, denn er wußte nicht, was er tat" * Das Urteil des Gerichtes war gesprochen: "Des Todes schuldig." Kaiser Franz in Wien wird in diesem Falle vom Begnadigungsrecht wohl keinen Gebrauch machen. In der Herz-Jesu-Kapelle in Lemberg kniet seit Stunden Gräfin Eleonore. Immer wieder ersieht vor ihrem Seelenaugen des Ehegemahls Bild mit der blutenden Herzwunde. Sein Antlitz so fahl und bleich. Immer wieder steht sie den Mörder ruchlos seine Hände ausstrecken nach des Geliebten Leben. Immer wieder schreit's in ihr: "Der Verbrecher möge es sühnen mit seinem Leben, was er an Herzeleid ihr zugefügt". Aber immer wieder rankte sich ihre fromme Seele am Kreuze empor. Schaut in des Heilands leidgezeichnetes Angesicht. Hört sein mitleidiges: "Vater, verzeih' ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun". Ein furchtbarer Kampf tobt in ihrem Herzen, dem Meere, vom Sturm aufgepeitscht, vergleichbar. Im Geiste umfaßt jetzt die Unglückliche des Heilands durchbohrte Füße. Preßt die blutleeren Lippen auf die grausen Wunden. "Herr und Gott der Barmherzigkeit, gib mir ein veröhnliches Herz. Stärke meine Schwachheit, daß ich dem blutbesudelten Mörder meines Gemahls die Hand zur Verzeihung zu reichen imstande bin. Dein heiliger Wille vollziehe sich an mir ohne Wenn und Aber" . . . Die Witwe sitzt am Schreibtische. Ihre zitternde Hand schreibt einen Brief, den wiederholt der Tränen Tropfen benetzen. Letzt noch die Unterschrift. Da versagen Kraft und Hand. Wieder setzt sie an. Betet. Bekreuzt sich mit ihrer Rechten.

Blickt emp« zum Kreuze. Die Unterschrift ist gesetzt. Das Gnaden gesuch geht heute noch an den Kaiser für den unseligen Mörder ihres Liebsten. — Eine solche Bitte, geboren aus dem Abgrund christlicher Liebe und Barmherzigkeit, kann nicht abgeschlagen werden. Die Todesstrafe wird aufgehoben. Sie hat dem das Leben wiedergeschenkt, der ihr Leben und ihr Lebensglück mit roher Hand ausgelöscht hat. Die Gräfin ist zur Heldin geworden im Reiche Christi. Sie hat den schwersten Sieg ihres ganzen Lebens errungen. * Schon' jene, Herr, wenn's Dir gefällt, Die mich so tief gekränkt, Die mir ein Netz von Weh gewirkt, Und mich darin versenkt. Demütig bitt' ich Dich, o Gott. Bei Deinem heil'gen Blut, Vergib', was Böses sie getan, Und mach es Alles gut!

Zu Johannes Enthauptung am 29. August

Zu Johannes Enthauptung am 29. August Aufn. Bauer Datz Johannes der Täufer eine* genial:» tarnen Todes sterben mutzte, lag nicht daran, dah et Me eindringliche Xtabrc 6er Umkehr zu Gott der damaligen Seit »orirn«; lag auch »cht daran, dah er gegen Korruption und Gewaltpolwit, gegen Ränkeschmiede» und Hinterhältigkeit a-usgetreten mar. Er ha-te es gewagt, vor den Machthaber des Landes hinzutreten und sein ehebrecherisches Verhältnis als Ehebruch zu bezeichnen. Das kostete ihm den Kops. Das Schicksal Johannes des Täufers hat sich uuauSgeseht an der Kirche wiederholt. Wie unerschütterlich und unabänderlich spricht die Kirche seit 1900 Jahren ihr: "Es ist Dir nicht erlaubt!". Wie hab sie dabei Unverständnis, Verhöhnung uns selbst den Verlust vieler Gläubiger in Raus genommen. Mit blutendem Harzen hat sie vor 400 Jahren in England de« Abtall eines ganzen Volkes lieber etiTWU, als dah sie die tiw&enffamen

Ehegesehe Gottes einem mächtigen König zulieb geändert hätt«. Für solche Johannes-Haltung erlebt sie immer auch JohannxS-Lchicktal. — Im Bilde bringen wir eine sog. "Johannesschüssel". Diese spätgotische Darstellung des Johanneshauptes nm 1500 findet sich in Kirchberob bei Olterskirchen

Der Gottessohn kann Tote erwecken

Der Gottessohn kann Tote erwecken In jener Zeit ging Jesus in eine Stadt namens Naim/ und seine Jünger und viel Volk zogen mit ihm- Bis er nahe an das Stadttor kam/ steh/ da trug man einen toten heraus/ den einzigen Sohn feinet mutter/ die Witwe war. Und eine große Wenge aus der Stadt begleitete ste- Bis der Herr sie sah/ wurde er von Mitleid über ste gerührt und sprach zu ihr: weine nicht! Dann trat er hinzu und berührte die Bahre- Die trä ger standen still Cr aber sprach: Jüngling/ ich fa e dir/ fleh auf! Da richtete stch der tote auf und begann zu reden- Und Jesus gab ihn feiner Mutter zurück- Blle ergriff furcht- Sie lobten Sott und sprachen: Cin großer Prophet ist unter uns aufgestanden/ und Sott hat sein Dolk heimgesucht- Coangetium nach lukas/ 7/11—ts-

Furcht ohne Angst

Furcht ohne Angst 15. Sonntag nach Pfingsten Immerhin begreiflich, daß allen, die da Zeugen waren, ein kalter Schauer über den Rücken rieselte. "Du junger Mann auf der Totenbahre, ich sage dir, ich befehle dir: Steh auf!" Wie flüssiges Metall schießt das Leben in die wächsernen Glieder. Gespensterhaft richtet sich der Tote auf und wirft das Leichentuch ab. Da wußte ein jeder: Hier wird einer in Fesseln geschlagen, der sonst uns alle in Fesseln schlägt. Hier ist ein Größerer als der Tod. Begreiflich: "Furcht ergriff alle". Das ist nicht die zitternde Furcht. Die

feige, weibische, würdelose. Die gibt es allerdings auch. Das Gruseln des Kindes vor Speicher und Keller und Friedhof zu nächtlicher Stunde. Das Zittern des Feig lings, der sich nicht ermannen kann. Auch das traurige Kapitel von der Menschenfurcht gehört hierher. Jawohl! Dies alles ist be engende, lähmende Furcht. Aber in unserm Zeitalter ist das Wort "Furcht" überhaupt übel beleumundet. Man will sogar wissen, daß gerade das Christentum grundsätzlich nur auf die Furcht des Menschen sündige. Daß es nur mit der Feigheit der Menschen rechne, daß es die furchtsamen Menschen geradezu züchte. Ist dem so? Es gibt eine Furcht, deren sich auch der Mann nicht zu schämen braucht. Das Grauen des Menschen vor den dunklen Mächten der Natur, die ihn bedrohen, vor denen auch der Held ein wehrloses Kind ist. Das Grauen vor den dämonischen Mächten, die sich im Menschenherz entfesseln. "Das Grauen vor der Allgewalt des Todes, "die alles zu Boden schlägt, auch das Hoffnungs vollste, das Herrlichste, das Beste. Da schleicht die Lebensangst ans Herz des Menschen; mitten im Getriebe des Lebens fühlt er sich mutterseelenallein: Was wird aus mir? Und Auge und Herz suchen nach einem Retter. Es gibt auch eine Furcht des Stau nens. Vor der Größe, vor der Urgewalt, vor der Unergründlichkeit der Natur erstaunt der Mensch. Das Staunen ist ein Durchschauertwerden von heil. Furcht. Von hier aus ist kein weiter Schritt mehr zur Ehrfurcht. Die Furcht des Staunens vor der Schöpfung hat den Stolz gebrochen, nun sinkt die Ehrfurcht in die Knie vor dem Schöpfer. Sie steht im Banne vor dem Hö heren und Höchsten. Darin erlebt der Mensch seine Befreiung, seine Erhebung aus der Menschenohnmacht gegenüber Welt und Tod. In diesem Sinn ist das Dichterwort wahr: "Das Schaudern ist der Menschheit bestes Teil." Solch wahrhaft menschliche, wahrhaft männliche

Furcht ist "der Anfang der Weisheit". Anfang ist schon viel. Er ist gewiß noch nicht alles. Aber wenn du tapfer weiterschreitest, gehst du geraden Weges zu Gott. "Furcht ergriff alle — und sie priesen Gott". Es war eine Furcht ohne Angst.

Woher kommt das tägliche Brot?

Woher kommt das tägliche Brot? Alles, was Menschen leisten zur Gewinnung unseres täglichen Brotes, ist bloß Hel ferdienst, Schöpfer des Brotes ist Gott; denn kein noch so gelehrter Menschengest hat cs je fertig gebracht, auch nur ein einziges lebendiges Samenkörnlein zu schaffen. Unüber trefflich unterstreicht diesen Gedanken der große Regensburger Bischof Michael Sailer (gest. 1832): "Es ist wahr, Menschen bearbeiten das Feld: Menschen pflanzen, säen und ernten; Menschen sammeln das Getreide in die Scheuern; Menschen mahlen das Korn; Menschen backen das Brot. Aber wer gab den Menschen beut ersten Samen dazu? Wer hat das Erdreich gemacht, wohin der Samen ge legt wird? Wer hat dem Menschen Augen ge geben, Korn und Feld zu sehen? Hände, das Feld zu pflügen und das Korn auszustreuen? Verstand, es mit Ordnung und Nutzen zu tun?" Wer hat das Holz und Eisen zum Pflug gemacht? Wer das Roß und die Och sen, die dem "Uflieg vorgespannt werden. Wer den Strick, womit das Roß an den Pflug ge bunden wird? Wer läßt die Sonne ausgehen, damit das Erdreich erwärmt, wer regnen, damit es benetzt, wer tauen, damit es ange feuchtet wird? Wer sendet Winde, wer Un gewitter, wer alles, was zur Fruchtbarkeit dient? Und wenn das Korn gereist ist. wer gibt den Stahl zur Sichel und den Wetzstein zum Sichelwctzen? Wer das Band, womit die Garben gebunden werden? Wer das Holz und den Wagen, auf dem das Korn wegge führt wird? Wer das Holz zur Scheuer, wo rin es aufbewahrt

wird? Wer gibt Kraft zum Dreschen? Wer den Mühlstein zum Mahlen? Wer das Wasser, das die Mühle treibt? Wer das Tuch, worin das Mehl aufbewahrt wird? Wer die Erde zum Lehm und zu den Backsteinen, woraus der Backofen gebaut ist? Wer schafft Feuer und Wasser, ohne welches kein Brot gemacht werden könnte? Wer das Metall, woraus Geld gemacht ist und wofür Vieles kann man in einem Hause entbehren, nur Gottes Gnade und Segen nicht. Don Bosco. Wir Brot kaufen? Wer den Mund, womit wir essen? Wer den Magen, womit wir die Speisen verdauen? Von wem ist dies alles, der Samen und das Erdreich, der Pflug und die Vorspann, der Ackersmann und das Leitseil, der Regen und die Winde, der Tau und die Sonne, die Sichel und der Wetzstein, das Band und der Garben, der Wagen und die Scheuer, der Mühlstein und das Wasser, das Mehl und der Sack, der Backofen und das Feuer, das Geld und das Brot, der Zahn und der Magen? — Alles von Gott! Gott ist's, mein Kind, der das Brot aus der Erve hervorrotweicht und das Menschenherz damit stärkt." steiden nicht immer Strafe Gottes Die Menschen sind geneigt, jedes Leid und Ungemach, das über sie kommt, als eine Strafe Gottes anzusehen oder gar als eine Ungerechtigkeit von seiten Gottes gegen uns Menschen. Wenn wir schon tausendmal wissen, daß Gottes Wege nicht unsere Wege sind, so murren wir doch leicht beim geringsten Anlasse gegen Gottes Anordnungen oder Zulassungen, anstatt daß wir uns bei ihm bedanken, daß er uns in seine Schule nimmt. Wie Gott durch Zulassung von Leiden oft unser Bestes erreicht, zeigt ein Beispiel. Zu Beginn dieses Jahres starb auf den Fidschiinseln im Alter von über 80 Jahren der Maristenpater Bourdier. Er war einst im Weltleben Architekt gewesen. Da nahm ihm Gott seine Frau und sein Kind weg, um seine edle Seele im Feuer der

Prüfung zu läutern. Bourdier trat in den Orden ein und wurde ein vorbildlicher Ordensmann, der über 30 Jahre lang als Priester und Architekt auf dem weiten Missionsfelde Gott dem Herrn ungezählte Kirchen und Kapellen errichten durfte und Wohnungen Gottes in den Herzen der Heiden. Gott hatte ihn Heil, darum hat er ihn Lurch die Schule des Leidens gehen lassen, um jetzt den überreichen Lohn des Kreuzes empfangen zu dürfen. Wie eine Frau ihren Mann karte "Was willst du denn hier, Frau?", fragte ein Handwerker, als seine Frau mit ihren Kindern zu ihm ins Wirtshaus kam. "Es ist so langweilig zu Hause. Dich hält deine Beschäftigung von Hause fern", entgegnete die kluge, resolute Frau — »ich möchte in deiner Gesellschaft sein. Und wenn du nicht zu mir kommen kannst, so muß ich zu dir kommen. Ich will deine Sorgen und deine Freuden teilen!" "Aber hierher, in die Wirtschaft, zu kom men!", rief der Mann entrüstet. "Wo mein Mann sich aufhält, das kann auch für mich kein unpassender Ort sein", erwiderte die Frau. Sie griff nach dem Glas mit Branntwein, das der Wirt gerade für ihren Mann hingestellt hatte. "Aber du wirst doch nicht davon trinken wollen?", brachte der Mann in höchster Be stürzung hervor. "Warum denn nicht? Du sagst, daß du trinkst, um deine Sorgen zu vergessen, ich habe wahrlich auch Sorgen, die ich vergessen möchte." "Weib, du willst doch nicht etwa auch den Kindern von dem Branntwein geben?!", schrie der Mann auf, als sie das Glas ihren Kleinen hinschob. "Warum denn nicht? Können die Kinder ein besseres Vorbild haben als das, welches ihr eigener Vater ihnen gibt? Ist nicht das, was für ihn gut ist, auch gut für sie? Schlä fert der Branntwein sie nicht ein?? Und die Kinder wollen gern vergessen, daß sie er froren und hungrig sind." Jetzt stand der Mann auf und schob Frau und Kinder zur Türe hinaus. Scheinbar widerstrebend ließ sich die Frau von ihrem Mann nach

Hause bringen. — Und siehe, mit dem neuen Tag erblühte ihm und sei nem Hause auch ein neues Leben. Nicht immer ist dieser Weg zu empfehlen. Rat und Hilfe weiß aber stets die Bera tungsstelle für Alkoholkranke beim Caritasverband, die in ihren Sprechstunden jedem kostenfrei und streng vertraulich gern zur Verfügung steht. Caritasruf, II 1937. Ewige Anbetung 29. 8. Wurmannsquick, 30. 8. Kellberg, 31. 8. Altötting (Pfarrkirche), 1. 9. Wollaberg 2. 9. Johanniskirchen, 3. 9. Schwanenkirchen 4. 9. Erlbach.

Katholische Rundschau

Katholische Rundschau Das einzige Mittel, gute Spanier zu fein. Die in Saragossa erscheinende Zeitung "He raldo de Aragon" verörsentlicht zehn Ge bote für den nationalen Spanier. Davon, lautet das zehnte: "Ohne religiösen Geist kann keiner der vorhergehenden Punkte wahrhaft erfüllt werden. Seien wir vor allem gute Katholiken, das einzige Mittel, um auch gute Spanier zu sein. Aber wahre Katholiken, in allen Aeußerungen des privaten und des öffentlichen Lebens." Der Aus ruf hält also Religion für die beste, ja die einzige Grundlage wahrer Vaterlandsliebe. Große religiöse Kundgebung polnischer Volksschullehrer Wie wir schon kurz mitteilten, vereinigten sich in Czenstochau (Polen) nicht weniger als 27 000 Volksschullehrer aus allen Ge genden Polens um das Bild der cllerseligsten Jungfrau Maria, genannt "Die Köni gin der Krone Polens", um ihr Dank zu sagen im Namen der ganzen polnischen Leh rerschaft, um den göttl. Beistand und die mütterliche Hilfe der Gottesmutter für ihre Erziehertätigkeit zu erleben. Ein sehr starker Prozentsatz der Wallfahrer bestand aus Junglern, welche dieser einzigarti gen Feier ein charakteristisches Merkmal aufprägten. Jede Diözese hatte ansehnliche Vertretungen entsandt, allein die Erzdiö zese Warschau und

Posen hatten jede 1500 Lehrer abgeordnet. Zur Wallfahrt waren mehrere polnische Bischöfe, sowie der Apostolische Nuntius Körtest erschienen, welcher in einer aufrüttelnden Ansprache die katholische Lehrerschaft Polens für die religiösen Ideale ihres Berufes begeisterte. Der Bischof von Genf richtete in seinem Amtsblatt an die Gläubigen folgende Mahnungen: "Es ist Pflicht, in Stadt und Dorf soviel wie möglich die einheimischen Handwerker zu unterstützen. Es ist nicht eine Liebespflicht, sondern eine Rechtspflicht, regelmäßig seine Schulden zu bezahlen. Es ist Pflicht aller derjenigen, die von der wirtschaftlichen Not weniger heimgesucht sind, alle überflüssigen Ausgaben zu vermeiden, um der großen und dringenden Ausgabe des Heils sich zuwenden zu können." Priestermangel. Von 36000 katholischen Pfarreien in Frankreich sind nur 12 000 besetzt. Viele Diözesen zählen 150—200 Pfarreien ohne Geistliche. Ein Drittel des Kleinasien ist über 60 Jahre alt. Die Zahl der Theologiestudenten geht stark zurück. — Er kennen wir die Notwendigkeit des Priestersamstags? Freidenker gegen Bibellesen Joseph Lewis, der Präsident der Freidenker Amerikas, setzte sich im Januar 1937 für ein Verbot der Bibellesung in den Schulen ein, weiterhin für ein Verbot der Benutzung von Schulgebäuden zu religiösen Versammlungen. Sein Antrag wurde born obersten Gerichtshof von Neuyork jetzt eindeutig abgelehnt. Die Begründung lautet: Die Bibellesung habe für Staat und Verfassung keine schädliche Wirkung, bezüglich der Benutzung der Schulgebäude zu erzieherischen Zwecken bestehe für alle das gleiche Recht. Sozialisten bekämpfen christliche Erziehung Die Zeitung "Lumiere" hat kürzlich das Schulprogramm der sozialistischen Volksfront veröffentlicht. Es bringt für die Er-

ziehung der französischen Jugend in Vorschlag: Aufhebung der freien (katholischen) Schulen, Abschaffung des Religionsunterrichts an den Mittelschulen, Absetzung aller Lehrpersonen, die sich, wenn auch außer halb des Dienstes, in einer konfessionellen Organisation betätigen u. a. Dieses Programm befindet sich teilweise bereits in Ausführung. So hat der Präfekt von Laval im April eine Lehrerin abgesetzt, weil sie am Halse eine Medaille trug, während eines Ausfluges mit den Schülern eine Schloßkapelle besuchte und mit einem Priester gesprochen hat. Eine eingewickelte Kirchendiebin wurde vom Mesner einer Prager Kirche gefunden. Als er die geschlossene Kirche betrat, entdeckte er, daß allerhand Gegenstände nicht in Ordnung waren. Er vermutete einen Dieb, holte einen Wachmann und beide suchten die Kirche gründlich ab, ohne aber etwas zu finden. Schon wollten sie ihre Nachforschungen aufgeben, da fiel plötzlich ein zusammengerollter Teppich um, der an den Hauptaltar angelehnt war. Der Polizist wollte den Teppich aufrollen, aber der lei stete von innen Widerstand. Schließlich gelang es, eine bekannte Kirchendiebin auszu-schälen, die sich beim Nahen des Mesners schnell eingewickelt hatte. Eine Menge gestohlener Geräte und Kreuze fand man bei ihr. Kleine Nachrichten Seit gut zwei Jahrhunderten ist unter keinem Papst so viel gebaut worden wie unter Pius XI. Es entstanden bisher auf Anregung des Papstes 1202 Bauten, wie Kirchen, Pfarrhäuser, Seminarien, Hochschulen, Verwaltungsgebäude, in Rom allem 63. — Die kleinste städtische Volksschule in Deutschland besteht im Wendelsteingebiet, wo der Geistliche des hochgelegenen Wallfahrtsorts Petersburg drei Bergbauernkinder unterrichtet. Es sind die Kinder des Astenhoses (1106 nt), die sonst keine Gelegenheit einer Schulausbildung

hätten. — An den großen Feiern in Aachen beteiligten sich auch hochstehende Persönlichkeiten, so die Erzherzogin Isabella von Habsburg, die Generalkonsulin von Luxemburg und von Amerika und ein schwedischer Rittmeister, der als Gast der Reichswehr in Deutschland weilte. — Die Bedeutung der deutschen Caritasbewegung ergibt sich aus folgenden Zahlen: Der Caritasverband umfaßt 8000 Ortsverbände mit 121000 hauptamtlichen und 600 000 ehrenamtlichen Helfern und Mitarbeitern. Die Zahl der Anstalten beträgt in geschlossener Fürsorge 4000, in offener 11000 Einrichtungen. — Erzbischof Gröber von Freiberg hat eine "Schwesternschaft St. Elisabeth" für Familienpflege begründet. Die Schwestern werden bei Geburten, Krankheiten und Todesfällen die Mutter ersetzen.

Kirche in Deutschland

Kirche in Deutschland Gottesdienstbesuch. In der kürzlich erlassenen staatlichen Dienstanweisung für das Landjahr heißt es: Der Landjahrjugend ist Gelegenheit zu geben, an Sonn- und kirchlichen Feiertagen den Gottesdienst zu besuchen. — Bei ernstlicher Erkrankung eines Landjahrpflichtigen ist dem Geistlichen zu gestatten, den Erkrankten im Lager zu besuchen. Freispruch eines Berliner Pfarrers Vor dem Schöffengericht Berlin hatte sich Pfarrer Albert Coppenrath wegen Verfehlung gegen den Kanzelparagraphen zu verantworten. Er sollte in einem Jahresbericht über die Vorgänge in seiner Gemeinde auch politische Dinge berührt haben. Der Pfarrer erklärte, daß er von seinen Äußerungen auch heute kein Wort zurückzunehmen habe, und daß er sich immer für den Frieden des Volkes und das Vaterland eingesetzt habe. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt,

daß der Tatbestand des Jahresberichts richtig sei und auch eine loyale Haltung gegen den Staat zeige. Ganz besonders hob der Vorsitzende hervor, daß der Pfarrer im Anschluß an den Rechenschaftsbericht für das deutsche Volk und seine Führung mit seiner Gemeinde gebetet habe. Daher erfolgte Freispruch. Die Kirche gilt mir allezeit als groß. Am 19. August war der 100. Geburtstag eines der kräftigsten deutschen Volksschriftsteller, des Schwarzwaldpfarrers Heinrich Hansjakob. Er, der mit seiner kirchlichen Behörde mancherlei Reibereien hatte, hat geschrieben: "Eines könnte der schärfste Konflikt nicht erreichen, das nämlich, daß ich mich von der katholischen Kirche trennte. Eher würde ich mir das größte Unrecht gefallen lassen; denn diese Kirche gilt mir, um mit dem berühmten Theologen Möhler zu reden, allezeit als groß und rein und heilig, wenn auch das menschliche Material in ihr noch so oft fehlt und gefehlt hat." Russische Ausgabe einer Schrift Ludendorfs. Unter der Überschrift "Eine Uebersetzung für Ludendorff" teilt der "Ofschrivatore Romano" mit, daß der Zentralrat der russischen Gottlosen beschlossen hat, in der Staatsdruckerei der Sowjets eine Volksausgabe von Ludendorfs Religionsgrundsätzen herauszugeben. Die erste Auflage soll 100 000 Exemplare umfassen, die unter den Leitern der russischen Gottlosenverbände verbreitet werden sollen. Wir können uns, so bemerkt das vatikanische Blatt dazu, Ludendorfs Erstaunen darüber vorstellen, daß er in die Reihe der Lehrmeister der Gottlosentheorie und Propaganda der russischen Bolschewisten aufgenommen worden ist. (K. Sonntagsblatt Breslau 1937, 27). Anerkennung der Caritasarbeit der Reichsbeauftragten des WHW. Hilgenfeld sandte an den Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes folgendes Dankschreiben: „Zm

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37 sind dank der Opferbereitschaft des gesamten Volkes die Leistungen des Vorjahres noch übertroffen worden. Durch Ihre Mitarbeit im WHW. haben Sie zu diesem Erfolg beigetragen. Ich spreche Ihnen dafür meinen herzlichsten Dank aus. Wieder ein neues Glaubensbekenntnis Deppe — so heißt der Lehrer an der Königin-Luise-Volksschule in Wanne — hat ein neues Glaubensbekenntnis erfunden. Wie die Allg. ev. luth. Kirchenzeitung berichtet, haben es die Kinder von der Tafel ins Reine abgeschrieben und auswendig lernen müssen. Das Kredo des Herrn Deppe lautet also: "Ich glaube an Deutschland, Gottes anderen lieben Sohn, den Herrn seiner selbst, der empfangen ist unter nördlichem Himmel, gelitten unter Papisten und Mammonisten, verleumdet, geschlagen und verelendet, ist versucht von Teufeln aller Art bis zur Hölle, nach Jahrzehnten der Verarmung und Verelendung immer wieder auferstanden vom staatlichen und völkischen Tod, aufgefahren in die geistig-seelische Welt Eckehards, Bachs und Goethes, sitzend mit dem großen Bruder von Nazareth zur Rechten des Allmächtigen, von ihnen erkommen wird, zu richten die lebendig Begrabenen und die Toten."

Kath. Bistumsleben

Kath. Bistumsleben Ein schöne Primizfeier erlebte an Pfortunkula die Pfarrei Wurmansquick. Jesuitenpater Franz Prinz brachte unter größter Beteiligung der Gläubigen sein erstes feierliches Meßopfer dar. In einem gut organisierten Festzug wurde der Neupriester durch den reichgeschmückten Markt zur Pfarrkirche geleitet. Das große Drittordensfest in Altötting am vergangenen Sonntag war ein mächtiges Bekenntnis zu den Idealen des hl. Franziskus, zugleich eine würdige Huldigung an die

Gnadenmutter. Außer dem Pilgerzug aus Passau mit 750 Teilnehmern trafen noch solche ein aus Regensburg, Weiden usw. Eine endlos lange Lichterprozession der Terziaren am Vorabend gab den Auftakt. Das Hauptfest selbst wurde mit Generalkommunion, Hochamt, Predigt, kleineren Konfezenzen und abschließender Weihe an Maria begangen. An die 10 000 Kommunionen wurden gezählt, in der Basilika allein 6 000. Auffallend groß war die Zahl der Jungterziarinnen, ein beredtes Zeichen dafür, daß der Dritte Orden auch heute noch eine Zeit Aufgabe zu erfüllen hat. Ein kleines Bild der völkerumspannenden Weltkirche bot kürzlich eine Priesterzusammenkunft in Passau. Es trafen sich zu einem Wiedersehen 16 jüngere Geistliche, die zusammen in Rom studiert hatten. Die Teilnehmer waren aus sieben verschiedenen Ländern: aus Deutschland, Oesterreich, Luxemburg, Schweiz, Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslawien. Alle waren voll des Lobes über die Schönheiten unserer Bischofsstadt und besonders auch über die herrlichen Barockkirchen Niederalteich, Damenstift, Aldersbach, die einer Besichtigung unterzogen wurden. In Kürze Die am Vorabend des Liebfrauentages veranstaltete Lichterprozession der Pfarrei Weng zu Ehren des hl. Konrad erfreute sich von seiten der Nachbarpfarrei Utlau zahlreichster Beteiligung. Nach der Rückkehr von der Taufkirche St. Wolfgang beschloß der Segen mit der Konradreliquie die prächtige Feier. — In dieser Woche halten im Klerikalseminar, dem Mutterhaus der Diözesanpriester, 42 Geistliche des Bistums unter Leitung eines Franziskanerpaters hl. Exerziten. — Neue Oberinnen erhielten die Engl. Institute in Freudenhain und Fürstenstein: Für Freudenhain wurde Mater Irene Hermann, früher Lehrerin in Niedernburg und Freudenhain, als Oberin bestellt, für das weithin bekannte Institut Fürstenstein Mater Josepha

Wasner, bisher in Niedernburg. Von kommenden Dingen Am Sonntag, 29. 8., unter geistl. Leitung von Stadtpfarrer Seidlmeier - Zwiesel Bayerwald-Pilgerzug von Eisenstein-Zwiesel nach Passau-Mariahilf. Näheres siehe Plakate an den Kirchentüren! Exerzitien Altötting 6.—10. 9. Priester, 13.—17. 9. Terziarinnen (Frauen und Jungfrauen), 20.—24. 9. Jungfrauen, 24.—28. 9. Burschen (besonders Arbeitsdienst- und Wehrdienstpflichtige); Schwicklberg 5. 9. Einkehrtag für Frauen, 7.—11. 9. Priester, 12. 9. Einkehrtag für Jungfrauen, 13.—17. 9. Herren, 18./19. 9. Einkehrtag für Rekruten. Personlnachrichten Anweisung erhielt Koop. Max Thurnreiter von Kastl als Koop. in Stammham mit Wirkung vom 1. Sept.

Vollendung des Passauer Domes vor 40 Jahren

Vollendung des Passauer Domes vor 40 Jahren Erst 40 Jahre sind es, daß unsere Kathedrale in ihrer heutigen majestätischen Gestalt vor uns steht. Bis 1896 waren die beiden Domtürme in 3 Geschossen von einem niedrigen Zelt dach abgeschlossen. Die älteren Leute erinnern sich noch daran, wie dieser Türmeabschluß den Eindruck des Unvollendeten und Kümmerlichen machte. So entschloß sich Bischof Michael von Rampf zum Ausbau der Türme und übertrug diesen dem Architekten Heinrich Freiherrn von Schmidt-München. Schmidt löste das Problem, indem er einen achteckigen Aufbau mit großen Eckvasen aufsetzte und im Anschluß an den stil verwandten Salzburger Dom und an die bereits vorhandene Vierungskuppel die Türme mit Kuppeln krönte. Der nördliche Turm war bereits am 30. 12.1896, der südliche Turm im August 1897 vollendet. — Ein Geistlicher des Bistums hat uns von der Zeit dieses Turmausbaues ein äußerst interessantes Bild zur Verfügung gestellt. Die Aufstellung

des kolossalen Gerüsts erfolgte lt. Urkunde durch Baumeister Schwarzenberger. Der ganze ungemein schwierige Bau vollzog sich ohne jeden nennenswerten Unfall. Das Holzmaterial für die Gerüstanlage allein kam damals auf die Summe von 35.000 Mark.

Wieder großer Ministrantentag in Passau

Wieder großer Ministrantentag in Passau Zum zweitenmal fand in der Bischofsstadt Paffau großer Ministrantentag statt. Ueber 500 Metzdiener des ganzen Bistums hatten sich am letzten Montag, 23. 8., in der Institutskirche Freudenhain eingefunden in gemeinsamer Geisteserneuerung. Ein farbenfrohes Fest war es, als in Begleitung der Hunderte von roten, grünen und blauen Röcklein der Bischofsvertreter, Dompropst Dr. Riemer, seinen Einzug hielt. Da auch noch eine ganz stattliche Zahl von Seelsorgern mitgekommen war, wurde das Gotteshaus beinahe zu klein. In seiner Ansprache betonte der hohe Redner den zweifachen Zweck des Ministrantentreffens: Eine Anerkennung und Würdigung des Metzdänerberufes von Seite der Priester und der Kirche sollte es sein, zugleich aber ein neuer Appell an je den Einzelnen, sein Ministrantenamt groß und heilig aufzufassen. Die Heiligkeit dieses Berufes betreffe einmal den Dienst: Die Buden dürfen beim Heiligsten unseres Glaubens unmittelbar mitwirken. Darum sollten eigentlich nur solche ministrieren, die eigene Weihen dazu empfangen haben. Die Heiligkeit betreffe auch die Person des Ministranten: Der Metzdiener muß darnach streben, stark und fest im katholischen Glauben zu sein und ein Herz voll Reinheit und Unschuld zu bewahren. — Bei der anschließenden Pontifikalmesse antworteten alle Fünfhundert laut und exakt den Gebeten des Priesters, sangen dazwischen

kräftig-frische Lieder und empfangen zu einem großen Teil auch die hl. Kommunion. Die nachmittägige Feierstunde begann mit einer feierlichen Prozession, in der das Allerheiligste von der großen Schar in ihrer schmucken Tracht zu einem Altar geleitet wurde, vor dem man wirksam Geisteserneuerung hielt. Diese Stunde innerer Sammlung und Besinnung stand unter den Gesichtspunkten: Heilig ist unser Amt — Wir leisten Abbitte — Wir bleiben treu! Was da unsere Maßgaben vor dem Heiland in der Hostie in fester Ueberzeugung gelobt, das wollen sie alle fürderhin auch tapfer halten Der Ministrantentag klang aus in einem dankbaren "Großer Gott, wir loben Dich", das allen, die der erhebenden Feieranwesenheit konnten, wirklich aus dem Herzen klang. Liturgischer Kalender Sonntag, 29. 8., 15. Sonntag n. Pfingsten (grün), 6t., 2. Johannes Enthauptung, 3. hl. Märtyrerin Sabine, Kr., Dreifaltigkeitspräf., letztes Ev. v. hl. Johannes. Montag, 30. 8., Hl. Jungfrau Rosa v. Lima (weiß), Gl., 2. hl. Märtyrer Felix und Adauctus, ohne Kr. Dienstag, 31. 8., Hl. Bekenner Raymund (weiß), Gl. ohne Kr. Mittwoch, 1. 9. Hl. Abt Aegid (weiß), Gl., 2 hl. 12 Märtyrerbrüder, 3. Fürbitte d. Heiligen, ohne Kr. Donnerstag, 2. 9., Hl. König Stephan Bekenner (weiß), Gl., 2 Fürbitte d. Heiligen, 3. nach freier Wahl, ohne Kr. NB! Heute ist Hl. Stunde. Freitag, 3. 9., Messe v. 15. Sonntag n. Pfingsten (grün), ohne Gl. u. Kr., 2 Fürbitte d. Heiligen, 3. f. d. armen Seelen, 4. n. freier Wahl. NB! Heute ist Herz-Jesu-Freitag. Samstag, 4. 9., Hl. Jungfrau Rosalia (weiß), Gl., ohne Kr. NB! Heute ist Priestersamstag.